er das Gesicht näher an das Fenster, um nach dem Stande der Sonne zu sehen.

Indem er dies thun wollte, stieß er plötzlich einen Laut des Schreckens aus. Unmittelbar darauf aber rief er mit lauter Stimme: „Julius! Julius!"

Julius, der eben auf dem nahen Fußwege dahinging, blieb stehen und stutzte. Er wußte im Augenblicke nicht gleich, wo der ihm wohlbekannte Ruf herkomme. Da rief es wieder: „Julius! Julius!" Jetzt merkte er die Richtung, woher die Worte kamen. Er schritt langsam auf die Frohnveste zu, noch immer nicht ahnend, daß der brüderliche Zuruf aus der Gefängnißzelle erklingen könne. Plötzlich aber klopfte es an das Fenster derselben und zu gleicher Zeit erblickte Julius des Bruders Gesicht.

„Um Gotteswillen, August! Bist Du es wirklich, Bruder?" rief Julius bestürzt.

„Ach ja, ich bin's, Bruder Julius," erwiderte August seufzend.

„Du im Gefängnisse, August? Was ist denn geschehen? Was hast Du denn verbrochen?"

„Tröste Dich, Julius, ich bin unschuldig. Bald werde ich wieder frei sein. Du gehst doch hinauf zu den Eltern? Dort wirst Du es erfahren, warum ich ins Gefängniß gekommen bin."

„Freilich will ich zu den Eltern und ihnen eine ganz freudige Nachricht überbringen. Aber nun ist mir die Freude verdorben, wenn ich Dich hier im Gefängnisse wissen muß."

„Was bringst Du denn für eine freudige Nachricht, Julius?"

„Nun, daß sie gerettet sind. Sie können ruhig